

2000 JAHRE JUDEN UND CHRISTEN ZWEI UNGLEICHE SCHWESTERN

ANDREAS HEIMBICHNER



BMO STUDIENSCHRIFTEN

BMO Studienschriften

2000 Jahre Juden und Christen -
zwei ungleiche Schwestern
Andreas Heimbichner

2. korrigierte Auflage 2024

© 2023

Christlicher Medienvertrieb Hagedorn
Postfach 30 04 30
40404 Düsseldorf
www.cmv-duesseldorf.de

in Zusammenarbeit mit der

Bibel- und Missionsschule Ostfriesland
Arler Straße 17
26532 Großheide-Arle
www.b-m-o.org

ISBN: 978-3-96190-090-9

Druck: AALEX Druck Produktion

Coverbild: Ecclesia und Synagoga, Notre-Dame - künstlerisch bearbeitet.

Sofern nicht anders angegeben, wurde die folgende Bibelübersetzung verwendet:
Revidierte Elberfelder Bibel, ©2013 SCM R. Brockhaus, Witten; CV, Dillenburg

INHALT

	Einleitung	7
KAPITEL 1	Turbulente Zeiten – eine Prophezeiung wird wahr	9
KAPITEL 2	Die Hebräische Kirche in der Anfangszeit	13
KAPITEL 3	Von Jerusalem nach Javne – Aufbruch und Neuanfang	19
KAPITEL 4	Von 70 n. Chr. bis zum Bar Kochba Aufstand (135 n. Chr.)	25
KAPITEL 5	Judenchristen bis zum 5. Jahrhundert – weder Juden noch Christen?	29
KAPITEL 6	Jüdisch-christliche Beziehungen bis Konstantin	37
KAPITEL 7	Juden im Römischen Reich bis Konstantin	45
KAPITEL 8	Von Konstantin bis zum 5. Jahrhundert	47
KAPITEL 9	Entwicklung der mündlichen Tora	61
KAPITEL 10	Die Karäer	81
KAPITEL 11	Die Juden bis zu den Kreuzzügen	83
KAPITEL 12	Die Juden in Spanien	85
KAPITEL 13	Das Chasarenreich	99
KAPITEL 14	Juden in Mitteleuropa	101

KAPITEL 15	Am Vorabend der Reformation	123
KAPITEL 16	Die Juden und die Reformation	125
KAPITEL 17	Von der Gegenreformation bis zu den Ghettos	139
KAPITEL 18	Hofjuden und Betteljuden	143
KAPITEL 19	Die jüdische Befreiung aus den Ghettos	145
KAPITEL 20	Reformbewegungen	155
KAPITEL 21	Juden, Christen und der Pietismus	165
KAPITEL 22	Der Holocaust	173
KAPITEL 23	Messianische Juden im 20. Jahrhundert	193
KAPITEL 24	Die Beziehungen zwischen Juden und Christen heute	197
KAPITEL 25	Der moderne Staat Israel und der säkulare und religiöse Riss	205
	Schlusswort	211
ANHANG 1	Der Talmud	213
ANHANG 2	Chronologischer Überblick zur jüdisch-christlichen Geschichte	225
	Bibliografie	227

EINLEITUNG

Das Straßburger Münster ist eine Meisterleistung der mittelalterlichen Baukunst. Wenn man die Gelegenheit hat, dann sollte man sich diese wunderschöne Kirche mit ihren zahlreichen Verzierungen und Darstellungen ansehen. Eine Besonderheit findet sich an der südlichen Fassade der Kirche. Dort sind zwei weibliche Figuren abgebildet, „Synagoga“ und „Ecclesia“. Die eine Figur steht für das siegreiche Christentum (Gemeinde, lat. Ecclesia) und die andere für das besiegte Judentum (Synagoge, lat. Synagoga). Diese Figuren sind ein Zeugnis für die traurige Geschichte zwischen Christentum und Judentum in den letzten 2000 Jahren.

Sie sind eigentlich Schwestern, denn sie haben gemeinsame Wurzeln. Trotzdem haben sie sich immer bekämpft. Synagoga wird mit einem gesenkten Kopf dargestellt. Anstelle einer Krone trägt sie eine Augenbinde, weil sie ihren Messias nicht erkannt hat. Die Lanze, mit der sie Christus umgebracht hat, ist gebrochen und die Gesetzestafeln scheinen ihr zu entgleiten. Sie ist besiegt und entmachtet.

Auf der anderen Seite steht Ecclesia. Sie ist hoch aufgerichtet und auf ihrem Haupt ist eine Krone. Neben ihr das Kreuz und in ihrer Hand ist ein Kelch. Sie ist die Siegerin. Wenn Besucher die Kirche betreten, werden sie durch die Figuren in die Geschichte hineingenommen. Aber wie kamen Synagoga und Ecclesia dorthin? Dieser Geschichte wollen wir nachgehen. Es ist ein langer Weg von der Zerstörung des Tempels in Jerusalem über den Nahen Osten bis nach Europa und dann wieder zurück nach Israel ins 20. Jahrhundert.

Es gibt viele Bücher auf dem christlichen Markt zur Geschichte Israels in der biblischen Periode und wahrscheinlich noch mehr Bücher, die über die aktuelle Lage und Zukunft Israels schreiben. Doch nur wenige Bücher behandeln die Geschichte Israels „dazwischen“. Die meisten Christen kennen diese Geschichte nicht. Aber die Geschichte der Ecclesia ist immer auch die Geschichte der Synagoga.

Synagoga ist ein Teil der Kirchengeschichte, meistens der Traurige. Es ist daher verwunderlich, dass kaum eine moderne Kirchen-

geschichte dieses Thema behandelt und auf jüdisch-christliche Beziehungen in der Kirchengeschichte eingeht.

Es ist für Christen heute wichtig die Geschichte Israels zu kennen...

- ▶ um nicht die gleichen Fehler zu wiederholen
- ▶ um die nächste Generation für die Zukunft vorzubereiten
- ▶ um die aktuellen Beziehungen zwischen Juden und Christen zu verstehen
- ▶ um zu sehen, wie Gott trotzdem sein Volk Israel durch die Jahrhunderte bewahrt hat

Weiterhin soll der Leser mit grundlegenden jüdischen Wahrheiten bekannt gemacht werden, um sich der jüdischen Wurzeln des christlichen Glaubens bewusster zu sein. Auch soll er die Unterschiede zum Judentum und die Gemeinsamkeiten kennenlernen.

KAPITEL 1

TURBULENTE ZEITEN – EINE PROPHEZEIUNG WIRD WAHR

„Diese Dinge, die ihr seht: Tage werden kommen, in denen nicht ein Stein auf dem anderen gelassen wird, der nicht abgebrochen werden wird.“ (Lk 21,6)

Im ersten Jahrhundert waren turbulente Zeiten in Israel. Könige und Herrscher kamen und gingen. Nicht selten hörte man von Aufständen. Hin und wieder gab es Hungersnöte (Apg 11,27–30). Bevor Jesus starb, unterhielt er sich mit den Jüngern (vgl. Mt 24; Lk 21) und machte sie darauf aufmerksam, dass in naher Zukunft der Tempel zerstört werden wird. Nicht ein Stein werde auf dem anderen bleiben, so prophezeite er. Genau so hat sich das einige Jahrzehnte später erfüllt.

Wie kam es dazu?

In der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts nach Christus herrschten die Römer über das Land Israel entweder durch Könige wie Herodes dem Großen oder durch Tetrarchen (‘Vierfürsten’, von altgr. τετραρχία aus τετράς ‘Vierheit’ und αρχειν ‘herrschen’) wie dessen Söhne Herodes Antipas oder Herodes Philippus (Lk 3,1).

Judäa wurde jedoch ab 6 n. Chr. durch Prokuratoren regiert, nachdem sich Herodes Archelaus (Mt 2,22), ein weiterer Sohn und Nachfolger von Herodes dem Großen als unfähiger Politiker erwiesen hatte. Der bekannteste Prokurator war Pontius Pilatus (vgl. Mt 27,2). Prokuratoren wurden von den Römern dort eingesetzt, wo es immer wieder zu Aufständen kam. Dafür standen ihnen Hilstruppen (Auxiliartruppen) zur Verfügung. Und tatsächlich kam es immer wieder zu jüdischen Aufständen. Als Rom eine Volkszählung im Jahre 6 n. Chr. in Israel durchführte, kam es zu Unruhen. Der Priester Zadok und Judas der Galiläer (Apg 5,37) gründeten eine

militärische Widerstandsbewegung, die später unter dem Namen Zeloten (von altgr. ζηλωτής *zelotes*, ‚Eiferer‘) bekannt wurde.¹ Sie predigten den offenen Aufstand gegen Rom und eiferten mit Gewalt für das Gesetz Gottes. Sie konnten es nicht ertragen, dass Israel unter fremder Herrschaft stand. In erster Linie richtete sich ihre Gewalt gegen die Römer, aber in zweiter Linie auch gegen alle, die mit Rom zusammenarbeiteten. Der jüdische Autor Josephus Flavius, der die Zerstörung des Tempels selbst miterlebt hatte und später darüber schrieb, nannte die Zeloten mehrfach „*Räuber*“ und sah in ihnen die „*Wurzel allen Übels*“.²

Wie zuvor die jüdischen Widerstandskämpfer der Hasmonäer Israel von der griechischen Unterdrückung befreit hatten,³ versuchten die Zeloten Israel mit Gewalt von der Fremdherrschaft Roms zu befreien. Jedoch hatten sie keinen Erfolg.

Unter Pontius Pilatus (26 – 36 n. Chr.) kam es zu weiteren Unruhen. Der größte Aufstand in der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts wurde durch den Prokurator Gessius Florus (64 – 66 n. Chr.) ausgelöst. Er missachtete die jüdischen Gesetze und plünderte rücksichtslos das Land und den Tempel, sodass es um 66 n. Chr. zum offenen jüdischen Aufstand kam. Dieser wurde vor allem von den Zeloten angeführt. Rom konnte in diesen Jahren Recht und Ordnung im Land nicht mehr aufrechterhalten. Banditen und Räuber suchten die Städte heim. Auch diesen Misstand wollten die jüdischen Revolutionäre beseitigen.

Eine weitere Ursache für den Aufstand waren die ständigen Spannungen zwischen Heiden (hellenistische Gruppen) und Juden. Beide Gruppen vertrugen sich nicht und die Hellenisten, die die griechische Kultur bewunderten, gewannen immer mehr an Macht und verletzten die jüdischen Gesetze.

Bald schickten die Römer zusätzliche Soldaten nach Judäa und Samaria. Angeführt wurden sie vom späteren Kaiser Vespasian und seinem Sohn Titus. Eine Stadt nach der anderen nahmen die Römer ein bis Titus im Frühjahr 70 n. Chr. vor den Toren Jerusalems stand

1 Vgl. Josephus, Jüdischer Krieg, IV, 160–579

2 Josephus, Jüdischer Krieg, IV, 121ff

3 Vgl. Bruce, Zeitgeschichte des Neuen Testaments, 6–11

und die Stadt mit vier Legionen und vielen Hilfstruppen belagerte. Nach einigen Monaten Belagerung fiel im Sommer 70 n. Chr. Jerusalem und der Tempel ging in Flammen auf. Mit Mord und Plünderungen feierten die Römer ihren schwer errungenen Sieg; an diesen wird bis zum heutigen Tag durch den Titusbogen in Rom erinnert.

Die Kämpfe auf den Festungen Herodium und Massada dauerten noch bis 73 n. Chr. an. Aber der größte und wichtigste Kampf war vorbei. Jerusalem und der Tempel lagen in Trümmern, genauso wie Jesus es vorausgesagt hatte! Dieses Ereignis wird in der jüdischen Literatur als der zweite Churban bezeichnet.⁴ Churban bedeutet „Verwüstung“ oder „Vernichtung“ und bezieht sich auf äußerst schreckliche Ereignisse im Judentum, Ereignisse, die das Judentum maßgeblich beeinflusst hatten. Bemerkenswert ist, dass die jüdische Überlieferung auch andeutet, dass sich ungefähr gleichzeitig zur Prophezeiung Jesu im Tempelgottesdienst etwas veränderte. Im Talmud heißt es:

„Die Rabbanan [Lehrmeister] lehrten: Vierzig Jahre vor der Zerstörung des Tempels geriet nicht das Los [für Gott] in die Rechte, wurde der rotglänzende Wollstreifen nicht weiß, brannte nicht die westliche Lampe und öffneten sich die Tempeltüren von selbst.“⁵

Hier erläutert der Talmud, dass die Katastrophe sich angekündigt hatte. Im Tempel hatte Gott beim Versöhnungstag die Opfer nicht mehr angenommen. Es ist interessant, dass es zeitgeschichtlich genau mit der Zeit übereinstimmt, als Jesus am Kreuz starb. Das Neue Testament, die christliche Seite also, erläutert diese Tatsache damit, dass mit dem Tod Jesu Opfer zur Sündenvergebung nicht mehr nötig waren (vgl. Hebr 9,11ff). An einer anderen Stelle im Talmud wird erwähnt, dass die Bosheit unter den damaligen Hohepriestern groß war, die als gottlos beschrieben werden:

4 Im Judentum gibt es nur drei Ereignisse, die so große Folgen hatten, dass sie als Churban bezeichnet werden: 1. die Zerstörung des ersten Tempels; 2. die Zerstörung des zweiten Tempels; 3. der Holocaust.

5 bYoma 39b

„Die Jahre der Gottlosen werden verkürzt, dies bezieht sich auf den zweiten Tempel; er stand vierhundertundzwanzig Jahre, und es amtierten in ihm mehr als dreihundert Hochpriester. Von diesen sind abzuziehen vierzig Amtsjahre Šimon des Gerechten, achtzig Amtsjahre des Hochpriesters Joħanan, zehn Amtsjahre des Jišmael b.Phabi, und wie manche sagen, elf Amtsjahre des R. Eleazar b.Harsom, sodaß zu errechnen ist, daß keiner von ihnen sein [Amts]jahr überlebte.“⁶

Als weitere Erklärung für die Zerstörung des 2. Tempels wird „grundlose Feindschaft“ unter den Menschen angegeben:

„Weswegen aber wurde der zweite Tempel zerstört, bei [dessen Bestehen] sie sich ja mit der Tora, gottgefälligen Handlungen und Liebeswerken befaßten? — Weil dann grundlose Feindschaft herrschte.“⁷

Der Talmud bezeugt, dass Gott über die Zerstörung des Tempels zutiefst traurig war:

„an jeder Nachtwache sitzt der Heilige, gepriesen sei er, und brüllt wie ein Löwe, indem er spricht: Wehe, daß ich mein Haus zerstört, meinen Tempel verbrannt und meine Kinder unter die Völker verbannt habe“⁸

Auch Jesus kündigte die Zerstörung des Tempels nicht in einer triumphalen Art, sondern mit Trauer an (Mt 23,38–24,2; Lk 13,34–35).⁹

Archäologisch kann man heute die Folgen der Zerstörung des Tempels im *Burnt House Museum* in Jerusalem sehen.¹⁰ Bei Ausgrabungen wurde ein komplett verbranntes Haus gefunden, welches auf die Zeit des jüdischen Krieges datiert wird.

6 bYoma 9a

7 bYoma 9a

8 bBer 3a

9 Vgl. Pritz, Christentum und Judentum, 35ff

10 https://en.wikipedia.org/wiki/Burnt_House am 17.05.2023

KAPITEL 2

DIE HEBRÄISCHE KIRCHE IN DER ANFANGSZEIT

„als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau, geboren unter [dem] Gesetz“ (Gal 4,4)

Jesus Christus war Jude und wurde in Israel geboren. Er war der „König der Juden“ (Mt 2,2; 27,11.29), gesandt zu den „Schafen des Hauses Israel“ (Mt 15,24). Es war seine Gewohnheit am Schabbat in eine Synagoge zu gehen (Lk 4,16).

Auch seine zwölf Jünger waren Juden. Sie wurden zuerst zum „Haus Israel“ gesandt (Mt 10,5–6). Ihr Dienst sollte in Jerusalem anfangen und dann bis an das Ende der Welt gehen (Apg 1,8). Alle Autoren der Bibel, außer vielleicht Lukas, waren Juden. Zwei Drittel der Bibel, das Alte Testament, wurde in erster Linie an Israel gerichtet. Das Matthäusevangelium, der Hebräerbrief und der Jakobusbrief wurden an Judenchristen geschrieben. Das Neue Testament ist verwoben mit dem Alten und voller alttestamentlicher Zitate. Die ersten Gläubigen waren Juden (Apg 2). In der Apostelgeschichte erfahren wir, dass die Gemeinde in Jerusalem aus Tausenden von jüdischen Gläubigen bestand:

„Sie aber, als sie es gehört hatten, verherrlichten Gott und sprachen zu ihm: Du siehst, Bruder, wie viele Tausende der Juden es gibt, die gläubig geworden sind, und alle sind Eiferer für das Gesetz.“ (Apg 21,20)

Diese Gläubigen lebten nach dem Gesetz (hebr. Tora) und bildeten in dieser frühen Phase die Mehrheit innerhalb der Gemeinde Jesu.

Erst durch die Missionsreisen des Paulus, der selbst ein Jude war, ein Pharisäer, kamen viele Gläubige aus den Nationen zur

Gemeinde Jesu hinzu.¹¹ Doch es gab von Anfang an Spannungen zwischen den jüdischen und den Gläubigen aus den Nationen. Einige jüdische Gläubige wollten ihren Brüdern aus den Nationen das mosaische Gesetz als für die Errettung notwendig auferlegen (vgl. Apg 15,1) und tausende von jüdischen Gläubigen waren „Eiferer für das Gesetz“ (Apg 21,20). In Galater 2 beschreibt Paulus, dass es Spannungen zwischen jüdischen und heidnischen, zwischen beschnittenen und unbeschnittenen Gläubigen gab. Diese Spannungen sollten für die nächsten 2000 Jahre anhalten und sich intensivieren.

Die ersten 15 Bischöfe in Jerusalem sind Juden gewesen. Eusebius, der die erste Kirchengeschichte verfasst hat, schreibt:

„So viel habe ich jedoch aus Aufzeichnungen erfahren, daß bis zur Niederwerfung der Juden unter Hadrian sich in Jerusalem 15 Bischöfe gefolgt sind. Sie sollen alle von Geburt Hebräer gewesen sein, [...] angefangen von den Aposteln bis zur erwähnten Niederwerfung [...]“¹²

Dann listet er sie mit Namen auf: Jakobus, der sog. Bruder des Herrn, Symeon, Justus, Zachäus, Tobias, Benjamin, Johannes, Matthias, Philippus, Senekas, Justus, Levi, Ephres, Joseph, Judas.

Der judenchristliche Autor Hegesipp berichtet uns, dass nach dem Mord an Jakobus (62 n. Chr.) die noch lebenden Apostel und Jünger des Herrn zusammenkamen und beratschlagten, wer sein Nachfolger werden sollte:

„Nach dem Martyrium des Jakobus und der bald darauf folgenden Einnahme von Jerusalem kamen, wie berichtet wird, die damals noch lebenden Apostel und Jünger des Herrn von allen Seiten an einem Orte zugleich mit den leiblichen Verwandten des Herrn zusammen; denn auch von letzteren waren damals noch mehrere am Leben. Alle sollen nun gemeinsam darüber, wer es verdiene, Nachfolger des Jakobus

11 Natürlich gab es auch noch andere Missionare, die unter Heiden wirkten und Gemeinden gründeten (vgl. Apg 11,19–20).

12 Eusebius, Kirchengeschichte, IV, 5,2

zu werden, beraten und einstimmig Symeon, den Sohn des Klopas, den auch das Evangelium erwähnt (Lk 24,18; Joh 18,25), des Bischofsstuhles für würdig erklärt haben.“¹³

Fortan wurde die Gemeinde in Jerusalem von den Verwandten Jesu geleitet, die auch Nachkommen Davids waren.¹⁴

Die Judenchristen beteiligten sich nicht am ersten Aufstand (66 – 70 n. Chr.), sondern flohen rechtzeitig aus der Stadt Jerusalem. Eusebius schreibt:

„[...] die Kirchengemeinde in Jerusalem in einer Offenbarung die ihren Führern geworden war, die Weissagung erhalten hatte, noch vor dem Kriege die Stadt zu verlassen und sich in einer Stadt Peräas, namens Pella, niederzulassen, und als sodann die Christgläubigen von Jerusalem weggezogen waren und die heiligen Männer die königliche Hauptstadt der Juden und ganz Judäa völlig geräumt hatten, da brach das Strafgericht Gottes über die Juden wegen der vielen Freveltaten, die sie an Christus und seinen Aposteln begangen hatten, herein und vertilgte gänzlich dieses Geschlecht der Gottlosen aus der Menschengeschichte.“¹⁵

Zwischen den Juden- und Judenchristen entstand eine große Feindschaft, sodass Judenchristen beim zweiten Aufstand sogar von Bar Kochba verfolgt wurden. Auch erkannten sie seine Messianität nicht an. Justin der Märtyrer berichtet:

„[...] vielmehr halten sie uns für Gegner und Feinde und suchen uns, wenn sie können, gerade wie ihr zu töten und zu peinigen. Davon könnt ihr euch überzeugen; denn in dem unlängst geführten jüdischen Kriege hat Barchochebas, der Anführer des jüdischen Aufstandes, die Christen allein zu schreck-

13 Eusebius, Kirchengeschichte, III, 11; vgl. auch Eusebius, Kirchengeschichte, IV, 22,4

14 Vgl. Eusebius, Kirchengeschichte, IV, 20,1; 32,3

15 Eusebius, Kirchengeschichte, III, 5,3

lichen Martern hinschleppen lassen, wenn sie Jesus Christus nicht verleugneten und lästerten.“¹⁶

Mit dem Ende des zweiten jüdischen Aufstandes änderte sich die Situation auch für Judenchristen. Für Juden und damit auch für Judenchristen war es verboten die Stadt Jerusalem zu betreten. So lebten dort nur noch Gläubige aus den Nationen, die zum ersten Mal einen Nicht-Juden mit Namen Markus zum Bischof von Jerusalem wählten.¹⁷

DAS JÜDISCHE ACHTZEHNBITTENGEBET

Gebete nehmen eine besondere Stellung im geistlichen Leben des jüdischen Volkes ein. Sie sind der Ausdruck einer vitalen Gemeinschaft mit Gott. Eines der wichtigsten Gebete im Judentum ist das „Achtzehnbittengebet“. Es wird auch einfach „Amida“ (stehendes [Gebet]), „Schmone Esre“ (Achtzehn[-Gebet]) oder „Tefilla“ (Gebet) genannt. Schon zur Zeit Jesu existierte es in ähnlicher Form. Wie die meisten Gebete in jüdischen Gebetsbüchern (hebr. Siddurim) ist es sehr schön:

„Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott und Gott unserer Väter, Gott Abrahams, Gott Isaaks und Gott Jakobs, großer starker und furchtbarer Gott, der du beglückende Wohltaten erweist und Eigner des Alls bist, der du der Frömmigkeit der Väter gedenkst und einen Erlöser bringst ihren Kindeskindern um deines Namens willen in Liebe. König, Helfer, Retter und Schild! Gelobt seist du, Ewiger, Schild Abrahams!“¹⁸

So lautet der erste Vers des Gebetes und geht in gleicher Hingabe an Gott weiter. Ursprünglich bestand es aus 18 Versen. Aus dieser Anzahl ist sein Name zu erklären.

16 Apologie I, 31,5f

17 Eusebius, Kirchengeschichte, IV, 6,4

18 Bamberger, Sidur Sefat Emet, 40

Um ca. 90 n. Chr. wurde zum Achtzehnbittengebet, welches das tägliche Synagogengebet war, eine weitere Formel hinzugefügt. Es richtete sich gegen die sog. „Minim“ (Abgefallene)¹⁹, womit auch Judenchristen gemeint waren. Der entsprechende Vers lautet:

„Den Verleumdern sei keine Hoffnung, und alle Ruchlosen mögen im Augenblick untergehen, alle mögen sie rasch ausgerottet werden, und die Trotzigen schnell entwurzle, zerschmettre, wirf nieder und demütige sie schnell in unseren Tagen. Gelobt seist du Ewiger, der du die Feinde zerbrichst und die Trotzigen demütigst!“²⁰

Die eingefügte Formel, die in der rabbinischen Tradition Birkat Ha Minim (**Segen** für die Abgefallenen) genannt wird, richtete sich mit einem Fluch gegen abgefallene Pharisäer, Sünder, Frevler und auch Judenchristen (hebr. Nozrim).²¹ Dass Judenchristen mit eingeschlossen waren, wird durch eine alte Handschrift aus Kairo deutlich, in welcher der Begriff „Nozrim“ eingefügt wurde.

Wenn ein Judenchrist beim Aufsagen des Gebetes in der Synagoge zugegen war, konnte er leicht entlarvt werden, da er keinen Fluch über Christen aufsagen würde. Er würde bei dieser Bitte schweigen und somit auffallen. Die Konsequenz wäre ein Ausschluss aus der Synagoge.²²

Die zusätzliche Formel zeigt uns das Voranschreiten des Trennungsprozesses zwischen Juden und Christen.

19 yBer 8a; bBer 28b–29a

20 Vgl. Bamberger, Sidur Sefat Emet, 40

21 Vgl. Schnabel, Urchristliche Mission, 740–745

22 So berichten uns Epiphanius (29.9,2) und Hieronymus (Briefe an Augustinus, 112,13) darüber.